

Der Nordamerikaische Freiheitskrieg.

§. 350. Die Englischen Colonien in Nordamerika bestanden zu Anfange des XVIII Jahrhunderts aus den elf Provinzen Massachusetts, Connecticut, Rhodeisland, Neuhamshire — diese vier zusammen bildeten das früher so genannte Neuengland — Newjersey, Maryland, Newyork, Pennsilvanien, Delaware, Carolina und Virginien. Aus Carolina bildeten sich seitdem Nord- und Südcarolina und Georgien. Ihr Wachsthum hatten die inneren Verhältnisse des Mutterlandes, von wo Tausende von Familien hierher wanderten, um der damals dort herrschenden Unduldsamkeit in Glaubenssachen oder den ihnen nicht zusagenden politischen Verhältnissen zu entgehen, in der letzten Hälfte des XVII Jahrh. ganz besonders befördert, und diese Provinzen, im Besiß großer Freiheiten, die ihnen zum Theil bei der ersten Gründung ausdrücklich zugesichert, theils im Laufe der Zeit erworben waren, genossen eine Unabhängigkeit von der Regierung, wie sie in keiner anderen Colonie eines Europäischen Staates statt fand. Sie hingen nur durch die von dem Könige gewählten und in den der Englischen völlig ähnlichen Verfassungen das Staatsoberhaupt repräsentirenden Gouverneurs mit dem Mutterlande zusammen, regierten sich übrigens selbst unter mehr oder weniger demokratischen Formen — ein bevorrechteter Stand hatte sich hier nie bilden können — standen aber unter einander in gar keiner Verbindung und unterschieden sich durch manche Eigenthümlichkeiten in der Verfassung, welche die besonderen Umstände der Gründung und die spätere Entwicklung nach Verschiedenheit der religiösen, bürgerlichen, Gewerbs- und Handelsverhältnisse gebildet hatten. Alle erkannten den König als Oberhaupt und gestanden ihm dieselben Rechte zu, welche er im Mutterlande ausübte, aber eine ganz andere Frage war es, wie weit das Englische Parlament Recht habe, sich in die Angelegenheiten der Colonie zu mischen. Zum Glück blieb diese Frage lange unerörtert, da sich keine Gelegenheit fand, durch welche dieselbe irgend eine Wichtigkeit erlangt hätte. An Streitigkeiten mit den Gouverneurs fehlte es, besonders in den Staaten von Neuengland, die sich vor den südlichen stets durch kräftigeres Auftreten und regeren Unabhängigkeitsinn auszeichneten, keinesweges, aber die Idee von den in den früher zugestandenen Freiheitsbriefen begründeten, wenn auch nicht genau begrenzten Rechten der Krone hielt die Ausbrüche des Selbstgefühls der Colonisten stets in Schranken, und einzelne Unruhen und selbst Auflehnungen der Behörden oder des Volks gegen die Schritte königlicher Befehlshaber zogen in England um so weniger Aufmerksamkeit auf sich, je mehr man dort an

kräftige Äußerungen des Volkswillens gewöhnt war. Niemand dachte daran, solche Unterbrechungen der Ruhe in einzelnen Provinzen und Städten den Amerikanischen Engländern — denn als solche wurden alle Colonisten, die freilich zum Theil auch aus Deutschland und Holland stammten, betrachtet — höher anzurechnen, als ähnliche Vorfälle im Mutterlande selbst galten. An ein gemeinschaftliches Zusammenwirken der Provinzen gegen die Englische Regierung war gar nicht zu denken. Selbst in den Kämpfen gegen die Französischen Colonien in Norden blieb es jeder Provinz überlassen, die geeigneten Maßregeln gegen die Anfälle von jener Seite her zu ergreifen, so wie die einzelnen Provinzen sich von jeher feindlich oder friedlich mit den benachbarten Indianerstämmen abgefunden und durch eigene Anstrengungen die ihnen vom Könige eingeräumten Länderstrecken entweder mit den Waffen in der Hand oder, wie es späterhin als zweckmäßiger anerkannt wurde, durch gütliche Verträge von den Eingeborenen als Eigenthum erworben hatten. Am meisten zeichnete sich stets die Provinz Massachusetts, von fanatischen Sectirern gegründet und mit inneren Unruhen oft kämpfend, durch das Streben nach Selbständigkeit, wenigstens durch Troß gegen die Regierung aus und faßte schon früh den Gedanken, durch Verbindung mit anderen Provinzen den Colonien größere Sicherheit gegen auswärtige Feinde zu verschaffen. So kam die Verbindung der Provinzen von 1643 Neuengland (mit Ausnahme von Rhodeisland) zu Stande, die während der Zeit der bürgerlichen Unruhen im Mutterlande sich manche Rechte anmaßten und durch Einwohnerzahl, Betriebsamkeit, Wohlstand und Streben nach geistiger Ausbildung — schon 1638 wurde das berühmte Harvard Collegium in Cambridge, die älteste höhere Bildungsanstalt aller Colonien gestiftet — aber auch durch Streitigkeiten mit der Regierung vor den übrigen Provinzen sich auszeichneten. Nicht genug, daß die nördlichen Colonien sich enger an einander schlossen, Massachusetts brachte fünfzig Jahre später eine Verbindung aller damaligen Pro- 1690vinzen zu Stande, indem es von Zeit zu Zeit Congresse von Abgeordneten derselben veranlaßte, welche über gemeinsame Angelegenheiten sich beriethen. Freilich war das Interesse der Colonien und ihre Stimmung gegen das Mutterland zu sehr verschieden, als daß die Regierung von solchen Versammlungen für ihr Verhältniß zu den Provinzen das Mindeste unmittelbar zu befürchten gehabt hätte, aber es kam die Zeit, wo gewisse Ideen von Rechten und Pflichten der Colonien und des Mutterlandes sich in den Köpfen Einzelner festzusetzen und bei den öffentlichen Versammlungen der Abgeordneten (Assembly), die in jeder Provinz statt fanden, laut zu werden angingen.

§. 351. Durch die glücklichen Kämpfe mit den Franzosen in Norden und den Spaniern in Süden während des Spanischen und Österreichischen Erbfolgekrieges lernten die Colonisten ihre eigenen Kräfte kennen, da sie größtentheils bei der Abwehr fremder Angriffe auf sich allein angewiesen waren. Während dieser Zeit hatte sich die Zahl der Colonien um zwei vermehrt, denn Karolina ward in Nord- und Süd-1729 Karolina getheilt und bald darauf die südlichste Colonie Georgien ge-1732 stiftet. Durch den Friedensschluß zu Utrecht war England auch in den Besitz eines Theils des Französischen Gebiets (Akadien, jetzt Neuschottland und Neubraunschweig) gekommen. Bei der unvollkommenen Kenntniß der Wildnisse jener Gegend hatte man aber die Grenzen so wenig genau bestimmt, daß Streitigkeiten darüber nicht ausbleiben konnten. Als daher die neue Englische Ohio-Gesellschaft sich in den Besitz eines an Virginien stoßenden Landstriches setzen wollte, traten ihr die Franzosen, die auf das ganze ungeheure seit 1682 Louisiana benannte Mississippigebiet Ansprüche machten, entgegen. Vergebens suchten die Virginier, welche den Franzosen solche Ausdehnung ihrer Herrschaft nicht zugestehen wollten, die Anlage Französischer Forts in jener Gegend zu hindern. Schon war Blut geflossen, als die Englische Regierung die nördlichen Colonien zu gemeinschaftlicher Abwehr der Beinträchtigung des Englischen Gebietes aufforderte. Bei dieser Gelegenheit that der nachmals so berühmt gewordene Franklin aus Massachusetts den Vorschlag, Abgeordnete aller Provinzen zu einem allgemeinen Congresse zu berufen, um gemeinschaftliche Maßregeln gegen die Französischen Anmaßungen zu verabreden, ein Plan, den die Englische Regierung nicht billigte. Sie sandte vielmehr eine bewaffnete Macht nach Virginien, welche die Französischen Festungen, wiewohl ohne allen Erfolg, angriff. Dies war der Anfang des berühmten Krieges, der, bald nach Europa hinübergetragen, dort mit dem siebenjährigen Kampfe Frankreichs gegen Preußen verschmolz. So unglücklich dieser Krieg in den ersten drei Jahren geführt wurde, so überaus glänzend war späterhin der Erfolg der von den Amerikanischen Milizen und durch die Anstrengung der Colonien, welche ihren Bedürfnissen schon durch Papiergeld abzuwehren suchen mußten, kräftig unterstützten Unternehmungen der Engländer. Durch den Pariser Frieden wurden die Franzosen aus Kanada, so wie aus dem ganzen Gebiete von dem Lorenzflusse bis zum Mississippi entfernt und Spanien gezwungen, auch Florida an England abzutreten. Unleugbar hatten die Colonien, die sich von ihren bösesten Widersachern befreit und durch die neuen Englischen Provinzen ihren Verkehr bedeutend erweitert sahen, den größten Vortheil von diesem Kampfe; aber sie vergaßen auch nicht, daß nicht das Mutterland

allein sie geschützt, sondern, daß eigene Anstrengung und große Opfer, die sie sich selbst auferlegt hatten, einen so günstigen Erfolg des Kampfes hervorgebracht habe, und diese Ueberzeugung, so wie die Entfernung der Franzosen aus ihrer Nähe, wodurch sie sich von dieser Seite her gesichert sahen, hob ihr Selbstgefühl zu einem noch höheren Grade. In England schlug man dagegen, das, was für die Amerikaner geschehen war, nicht weniger hoch an und hielt es für gerecht und billig, daß jene auch die Schuldenlast, welche der achtjährige Kampf dem Mutterlande aufgebürdet hatte, mit trügen. Schon während des Krieges war dieser Wunsch im Englischen Parlemeute laut geworden; allein der kluge Pitt, welcher damals an der Spitze der Regierung stand, kannte den Geist der Amerikanischen Colonien, die schon früher über die vom Mutterlande völlig rechtmäßig angeordneten Handelsabgaben bedenklich sich geäußert hatten und schon die eigene Schuldenlast drückend fühlten, zu gut, als daß er hätte ernstlich daran denken sollen, sie durch neue Auflagen zu reizen. Seine Beredsamkeit und die öffentlich im Parlemeute geäußerten Ansichten über die Rechtmäßigkeit und Billigkeit des Verlangens der Regierung trugen wesentlich dazu bei, die Amerikaner über ihr wahres Verhältniß zum Mutterlande aufzuklären und sie in ihren Ansichten über ihre Rechte zu bestärken. Pitt's Nachfolger im Amte waren weniger ängstlich. Das Recht, die Handelsangelegenheiten zu ordnen, hatte die Regierung stets geübt, und so legte sie gleich nach dem Kriege auf verschiedene Waaren Einfuhrabgaben. Bis dahin hatten die Colonien mit dem Spanischen und Französischen Westindien einen sehr einträglichen Schleichhandel getrieben; durch eine neue Auflage auf die dorthin eingeführten Waaren, so wie durch strenge Zollaufsicht führte man aber dies Gewerbe sehr und vermehrte die Unzufriedenheit in Amerika, die schon durch die frühere Auflage, so wie durch die Beschränkung des Amerikanischen Papiergeldes erregt war.

§. 352. Trotz solcher nicht unbemerkt gebliebenen Stimmung der 1764 Colonien wagten es dennoch die Minister Bute und Grenville eine Stempeltaxe in Vorschlag zu bringen, und das Parlemeute gab wirklich 1765 zu derselben seine Zustimmung. Dieser Schritt entschied über das Schicksal der Amerikanischen Provinzen. Allgemeiner Unwille verbreitete sich in allen Colonien, denn in dieser Besteuerung sahen die Amerikaner eine Anmaßung des Mutterlandes, welche weder Recht noch Billigkeit gut heißen. Sie laufen, erklärte man laut, gegen die Freiheitsbriefe der Provinzen und gegen den in England geheiligten Grundsatz, daß die Vertreter des Volks allein, dem Volke Steuern aufzulegen, berechtigt seien; Amerika sei nicht im Parlemeute vertreten und könne also auch nicht von demselben besteuert werden. Entschieden sprach sich allerthalben

der feste Entschluß aus, sich die Einführung des Stempelpapiers nicht gefallen zu lassen. In den Provinzialversammlungen wurde das neue Gesetz angegriffen, und Virginien trat öffentlich mit einer sehr kräftigen Protestation auf, in welcher die Versammlung unter andern Reden für einen Feind der Colonie erklärte, der die Behauptung wage, irgend Jemand außer der Versammlung habe das Recht, dem Virginischen Volke eine Steuer aufzulegen. Diese Kühnheit verfehlte ihr Ziel nicht. Zimmer lauter äußerte sich der allgemeine Unwille in Reden, Schriften und Zeitungen; alle Freiheiten der Colonien schienen durch die Stempel-taxe, die man nur als die Vorläuferin anderer drückender Maßregeln ansah, bedrohet. Man gedachte, wie politische und religiöse Unduldsamkeit des Mutterlandes die Gründer der Colonien einst nach Amerika getrieben, wie deren Ausdauer und Betriebsamkeit allein die Pflanzungen zu ihrer damaligen Blüthe erhoben, wie ihr Muth und ihre Anstrengungen hauptsächlich sie gegen fremde Angriffe vertheidigt, England aber schon oft versucht habe, die Rechte derselben zu schmälern. In der Stempel-taxe sah man nur einen neuen Versuch, die freien Amerikaner zu Englischen Unterthanen zu machen. Die Provinz Massachusetts zeigte sich, wie leicht zu erachten, ihrem alten Geiste gemäß am aufgeregtesten; dort schritt das Volk schon zu Gewaltthätigkeiten gegen die Englischen Beamten, ehe noch einmal das Gesetz in Ausübung gebracht war. Darin waren Alle einverstanden, sich der verhassten Taxe nicht zu unterwerfen. Schon vereinigten sich die Söhne der Freiheit — so nannten sich die öffentlichen Gegner des Stempelpapiers — und hielten Versammlungen. Auf Betrieb der Volksabgeordneten von Massachusetts traten noch im Herbst desselben Jahres Abgeordnete von zehn Provinzen zu einem Congresse zusammen, welcher eine Bittschrift und Darstellung der Rechte der Colonien an König und Parlament zu senden beschloß, und überall verbreitete sich der Entschluß, um England den Werth der Amerikanischen Gebiete fühlen zu lassen, keine Englischen Fabrikwaaren mehr zu gebrauchen. Der Geist der Widersetzlichkeit äußerte sich so unverholen, daß kein Regierungsbeamter das Stempelgesetz in Ausführung zu bringen wagte. Diese Umstände wohl mehr, als die Beredsamkeit weiser Staatsmänner in England, die selbst durch ihre Angriffe auf die Beschlüsse des Parlaments die Amerikaner vor den Augen der Welt rechtfertigten und ihnen gleichsam die Waffen des Rechts in die Hand gaben, bewogen endlich die Minister, die Stempelacte zurückzunehmen (18. März). Die-1766 ser Schritt befriedigte allerdings die Amerikaner, aber ihre Freude wurde nur zu sehr gedämpft, als eine Erklärung des Parlaments, um dessen vermeintliche Rechte zu wahren, die Macht in Anspruch nahm, jede Art von Gesetzen und Anordnungen für die Colonien zu erlassen, und als

dem gemäß im nächsten Jahre auf verschiedene Waaren ein neuer Einfuhrzoll gelegt wurde.

§. 353. Es war vorauszusehen, daß die Entschlossenheit der Amerikaner, die einmal den Sieg errungen hatte, sich nicht gutwillig Fesseln würde anlegen lassen, die freilich weniger drückend, als die schon gesprengten, dennoch ihnen Fesseln schienen. Von Neuem erhob sich der Patriotismus der Colonien, die sich entschlossen, keine Englischen Fabrikwaaren bei sich zuzulassen. In Boston kam es wieder zu Gewaltthätigkeiten, und diese veranlaßten den Gouverneur von Massachusetts, in jene trotzig Stadt eine Besatzung zu legen. Versammlungen von Abgeordneten in den einzelnen Provinzen bestärkten die Colonisten in ihrem Widerstande, der für die Englischen Fabriken so nachtheilig wirkte, daß selbst im Mutterlande, wo der Eigennutz sich durch den standhaften Sinn der Amerikaner empfindlich berührt fühlte, solche Unzufriedenheit entstand, daß die bisherigen Minister von der Verwaltung abtraten. Ihre Nachfolger glaubten den Weg der Versöhnung einschlagen zu müssen, aber leider waren ihre Schritte nur halbe Maßregeln, die bei der damaligen Stimmung der Amerikaner keinen Erfolg haben konnten. Die Einfuhrsteuer wurde aufgehoben, jedoch, um ja das Recht des Mutterlandes nicht aufzugeben, eine Abgabe auf Thee beibehalten. So unbedeutend diese Steuer auch war, besonders als die Auflage auf die Ausfuhr jener Waare aus England aufgehoben wurde, so daß selbst der durch Schleichhandel von Fremden eingeführte Thee nicht wohlfeiler, als der der Englisch Ostindischen Compagnie gekauft werden konnte, so war doch die Idee der Besteuerung den Amerikanern so verhaßt, daß sie hartnäckig sich weigerten, den Thee, welchen Englische Schiffe einführten und verzollten, zu kaufen. Mancherlei andere Umstände trugen dazu bei, den einmal aufgeregten Sinn der Amerikaner in steter Spannung zu erhalten, und diese ging in den Seestädten bei der Ankunft Englischer Schiffe mehrmals in offene Gewaltthätigkeit über. Am folgenreichsten wurde ein solches Ereigniß, welches sich in Boston, dem alten Herde der Unzufriedenheit 1770zutrug. Dort überfiel einst (18. Decbr.) eine Zahl von Amerikanern ein im Hafen liegendes Schiff und warf dessen ganze Theeladung ins Meer. Die Thäter blieben zwar unentdeckt und unbestraft, allein der Unwille, den dieser wohl berechnete Ausbruch rohes Vöbelsinnes in England hervorbrachte, wirkte dermaßen, daß das Parlament Maßregeln ergriff, die bei der damaligen Lage der Dinge unmöglich gute Früchte tragen konnten. Der Hafen von Boston wurde gesperrt und die freie Verfassung 1774der Provinz Massachusetts bedeutend beschränkt. Damit griff England den Amerikanern ans Herz. Neue Versammlungen, neue Beschlüsse zur Behauptung ihrer Rechte in allen Provinzen. Man glaubte jetzt deut-

lich zu erkennen, wohin des Mutterlandes Pläne zielten; die Freiheit aller Colonien schien bedroht.

§. 354. Unter diesen Umständen beschloß man einen Congreß von Abgeordneten aller Colonien zusammen zu berufen, um gemeinschaftlich desto kräftigere Schritte thun zu können. Dieser Congreß wurde wirklich in Philadelphia (1. Septbr.) eröffnet, und die Vertreter von zwölf Provinzen — Georgien hatte sich noch nicht angeschlossen — fanden sich hier zum ersten Male versammelt, um die Rechte aller in voller Gesammtheit zu vertreten. Mit großer Besonnenheit ging man bei den Berathungen zu Werke, an den keineswegs nur überspannte Freiheitsmänner und geschworne Feinde des Mutterlandes, sondern meistentheils Männer Theil nahmen, die nur die Rechte und Ehre der Colonien gegen Willkür und Machtgebote der Englischen Minister und des Parlaments vertheidigen wollten und dabei streng an der bestehenden Ordnung festhielten. Ohne Streit und Leidenschaft kam man bald über Beschlüsse überein, in denen man der ganzen Welt die Unrechtmäßigkeit der Maßregeln der Regierung darlegte, sich anheischig machte, kein Erzeugniß Englands oder seiner Colonien zu gebrauchen und an einem bestimmten Termine allen Verkehr mit dem Mutterlande abzubrechen. Außerdem sendete man eine Bittschrift an den König, in der man mit einfach ruhigen aber kräftigen Worten keine neue Rechte, sondern nur Frieden, Freiheit und Sicherheit verlangte, und erließ ähnliche Erklärungen an das Englische Volk. Großen Eindruck machte das Verfahren auf die ganze Bevölkerung der Colonien; Aufsehen erregte es unter allen gebildeten Völkern der Erde, und Europa wendete erwartungsvoll seine Blicke auf die muthigen und besonnenen Vertheidiger ihrer Rechte in der neuen Welt. Immer drohender wurden freilich die Schritte der königlichen Behörden, immer entschiedener sprach sich der hartnäckige Widerstand der Amerikaner aus, aber noch war der Riß zwischen England und seinen Amerikanischen Provinzen nicht unheilbar, noch kam es Keinem in den Sinn die Bande, welche die Colonien an das Mutterland knüpften, ganz zu zerreißen. Nun aber folgten von Seiten der Regierung eine Zwangsmaßregel nach der andern. Boston, welches der Englische General Gage mit einer starken Garnison besetzt hielt, wurde besetzt, Magazine der Amerikaner wurde von den Engländern in Beschlag genommen, die Bostoner Miliz entwaffnet. Da eilten von allen Seiten Bewaffnete herbei, und es sammelte sich in der Nähe der Stadt eine Macht von 30,000 Mann. Die Abgeordnetenversammlung von Massachusetts sorgte für Kriegsvorräthe und stellte ein förmliches Heer. In den übrigen Provinzen zeigte sich gleicher Gemeinsinn, und schon bemächtigte man sich Englischer Kanonen und Munition. Da erklärte das Parlament, was aller-

dingß ganz folgerecht erscheinen mußte, die Provinz Massachusetts in 1775 Aufruhrstand (9. Febr.) Nicht lange darauf kam es schon zu Thätlichkeiten; das drohende Unwetter zog immer näher. In Concord, einer etwa fünf Meilen von Boston entfernten Stadt, hatten sich gegen das Verbot des Gouverneurs die Abgeordneten von Neuengland versammelt. Um deren Berathungen zu stören und die dort vorräthigen Kriegsbedürfnisse wegzunehmen, begab sich ein Theil der Bostoner Garnison dahin (19. April,) mußte sich aber unter den Angriffen der bei Lexington zusammengeweeilten Miliz und mit beträchtlichem Verluste wieder zurückziehen. Das erste Bürgerblut war geflossen.

§. 355. Dieses Gefecht konnte nicht dazu dienen, die Gemüther zu besänftigen oder einzuschüchtern. Allgemein erscholl nun der Ruf: zu den Waffen! und selbst diejenigen Provinzen, welche bisher von offener Widerseßlichkeit abgemahnt hatten, zeigten sich bereit, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Boston wurde von den Amerikanern nun förmlich eingeschlossen und angegriffen, obgleich sie durch den blutigen Kampf bei Bunkerhill (17. Juni) anfangs zum Rückzuge gezwungen wurden. Da die an den König und das Parlament erlassenen Adressen gemißbilligt waren und keine Änderung in den Maßregeln der Regierung hervorbrachten, so versammelte sich schon früher (10. Mai) der Generalcongrèß wieder, dem nun auch Georgien beiträt. Zu gleicher Zeit unternahmen die Amerikaner einen Zug nach Kanada, der freilich große Opfer kostete und trotz der Anstrengungen der Patrioten, wie sich das Amerikanische Heer nannte, mißlang, aber doch in so fern der Sache derselben nützte, als es die Regierung zwang, ihre Kräfte zu theilen, um jene wichtige Provinz gegen ähnliche Angriffe zu schützen. An eine friedliche Ausgleichung dachte, nachdem eine abermalige Bittschrift an den König zurückgewiesen war, nun Niemand mehr. Schon war in der Person des als tüchtigen Krieger bereits erprobten, als umsichtigen Staatsmann bekannten, durch Besonnenheit und Edelmuth ausgezeichneten Virginiers Georg Washington der ganzen Kriegsmacht der Amerikaner ein Oberfeldherr gegeben (15. Juni), und dieser ließ sich mit der uneigennützigsten Anstrengung, ja mit eigener Aufopferung angelegen sein, das noch sehr mangelhafte Kriegswesen der Amerikaner zu ordnen, oder eigentlich neu zu schaffen. Er überwand die unglaublichsten Schwierigkeiten und brachte es durch Hülfe des neugeschaffenen Papiergeldes — 2 Millionen Dollars, die erste gemeinschaftliche Schuld der dreizehn Provinzen — dahin, daß er den Kampf gegen die durch neue Truppen verstärkte Kriegsmacht der Regierung wagen konnte. Die Bemühungen der Gouverneurs in den einzelnen Provinzen, das Ansehn der Regierung aufrecht zu erhalten, war vergeblich; die Streitkräfte der Patrioten ver-

mehrten sich stets, man nahm die öffentlichen Kassen in Beschlag, bemächtigte sich der Zeughäuser, rüstete Kriegsschiffe aus, nahm Englische Zufuhren an Lebensmitteln und Kriegsbedarf weg, griff Boston so nachdrücklich an, daß der Englische General Howe die Stadt endlich räumen mußte (17. März), und versuchte sich mit großem Erfolge in mehren Ge-¹⁷⁷⁶sechten gegen das Englische Heer. Nun geschah auch der letzte und wichtigste Schritt. Der Generalcongrèß erklärte nach langer Berathung — freilich nur durch die Mehrheit einer Stimme — die gänzliche Un-¹⁷⁷⁶abhängigkeit der dreizehn Provinzen (4. Juli) und führte die-¹⁷⁷⁶selben in einer öffentlichen Schrift nicht ohne harte Beschuldigung des Königs und der Regierung unter dem Namen der vereinigten Staaten von Amerika in die Reihe selbständiger Staaten ein. Damit schließt gleichsam der erste Act einer der wichtigsten Begebenheiten der Weltgeschichte. Mit einer beispiellosen Ruhe und Besonnenheit war die Revolution — denn Empdrung ist und bleibt das Beginnen der Amerikaner, gerechtfertigt nur durch die verblendeste Hartnäckigkeit der Regierung, welche anfangs schwankend, dann mit leidenschaftlicher Bitterkeit gegen die allerdings auf dem Boden des Rechts zu sein glaubenden Provinzbewohner verfuhr — durchgeführt und hatte gerade durch das Unge-¹⁷⁷⁶wöhnliche der Erscheinung, so wie durch den Kampf zwischen zwei an¹⁷⁷⁶Macht so ungleichen Völkern allethalben Theilnahme erregt, ja selbst in England zahlreiche und gewichtige Vertheidiger gefunden. Aber welch ein Kampf stand dem neuen Staate noch bevor!

§. 356. Die Brittische Macht trat nun in ihrer ganzen Größe dem schwachen Volke gegenüber, welches bisher wohl gegen Indianer, feindliche Nachbarn und einzelne Englische Corps kämpfte, aber noch keinen Feind gegen sich auftreten sah, der zu Wasser und zu Lande dasselbe erdrücken zu können schien. Ganz besondere Umstände mußten eintreten, wenn nicht auf die frühere Freiheit drückendere Herrschaft folgen sollte, und es gehörte das ganze Gefühl der gerechten Sache dazu, welches die hochherzigen Führer des jungen Staates beselte, um nicht bei dem oft so mislichen Stande der Dinge den Muth sinken zu lassen und die ganze Sache verloren zu geben. Daß dies nicht geschah, daß alle Schläge des Schicksals standhaft ertragen, kein Mittel unversucht gelassen, jede Ge-¹⁷⁷⁶legenheit benutzt, auch unter den ungünstigsten Umständen Muth und Aus-¹⁷⁷⁶dauer bewahrt wurden, das verdankt das Amerikanische Volk seinen Ret-¹⁷⁷⁶tern Washington und Franklin. Jener zeigte an der Spitze des Kriegswesens alle Eigenschaften des vollendeten Feldherrn, nicht weniger, als des hochherzigen Patrioten, wie ihn nur die Geschichte in den Musterbildern, die aus Roms und Griechenlands ruhmvollster Zeit zu uns¹⁷⁷⁶ herüberglänzen, aufgestellt hat. Ohne ihn — darüber herrscht keine Ver-

schiedenheit der Meinung — wären Englands freie Colonien in Amerika nur dreizehn Brittische Provinzen geworden; aber mit demselben Rechte macht Franklin Anspruch auf den Ruhm gleich unsterbliches Verdienstes. Benjamin Franklin, aus Boston gebürtig, war Buchdrucker in Philadelphia, ein Mann von ausgezeichnet klarem Verstande, großen Kenntnissen, ungemeinem Scharfsinne und dem edelsten Herzen. In einer mühevoll durchlebten Jugendzeit hatte er die Kräfte seiner Seele gleichsam gestählt und durch eigene Anstrengung die Geistesbildung erworben, die ihn befähigte, durch Schriften wohlthätig zu wirken und der Erfinder des Blitzableiters zu werden. Ein warmer Freund seines Vaterlandes und aller Menschen, suchte er überall gemeinnützig zu wirken — er ist der Verfasser trefflicher Volksschriften und der Gründer der ersten öffentlichen Bibliothek, so wie der ersten Brandversicherungsanstalt in den Colonien von Nordamerika und verschiedener anderer nützlicher Anstalten — und war in seinem ganzen Leben ein Muster wahrer Lebensweisheit. Sein Biedersinn nicht weniger, als seine Kenntnisse und Thätigkeit zogen die Blicke seiner Landsleute auf ihn, und seit dem Jahre 1744, sehen wir ihn in der Provinzialversammlung von Pensilvanien thätig. Von ihm ging lange vor dem Freiheitskampfe die Anordnung einer be-

1754 bewaffneten Miliz und auf der Versammlung der Abgeordneten von sieben Colonien zur Abwehr der Französischen Angriffe der erste Plan eines Generalcongresses aller Provinzen aus. Während des siebenjährigen Krieges trat er besonders thätig in den Abgeordnetenversammlungen auf und erwarb solches Zutrauen bei der Regierung, daß sie ihn zum Generalpostmeister erhob, welches Amt ihn so wenig hinderte, seinen Pflichten als Patriot zu genügen, daß er in vollem Maße auch das Vertrauen seiner Landsleute genoß, die ihn, obgleich Beamten der Krone, dennoch beim

1764 Ausbruche der Streitigkeiten über die Taxen nach England sendeten, um das Parlament und die Regierung zu milderer Maßregeln zu stimmen. Auf diesem Posten trat er mit solcher Kraft und Besonnenheit auf und machte Minister und Volksvertreter mit solcher Freimüthigkeit auf die Unzweckmäßigkeit und Ungerechtigkeit der beschlossenen Steuern aufmerksam, daß er das Wohlwollen der Regierung, die ihn nun öffentlich als

1773 den bittersten Gegner Englands bezeichnete, verscherzte und seines Amtes entsetzt wurde. Dies hatte auf seinen so biedern Sinn keinen Einfluß. Nach, wie vor, sprach er ohne Nachgefühl, ohne Bitterkeit selbst vor den Schranken des Parlaments mit männlicher Würde und rücksichtslosem Wahrheitsfinne.

§. 357. Noch ehe Franklin aus England zurückkehrte, war in Ame-

1775 rika schon Blut geflossen. Überzeugt von der Unmöglichkeit einer Ausöhnung mit dem Mutterlande, trug er kein Bedenken, zuerst den Ge-

danken an völlige Unabhängigkeit in Anregung zu bringen, und war einer der eifrigsten Vertheidiger derselben im Generalcongresse. Nachdem der wichtige Schritt gethan war, ging er mit unbeschränkter Vollmacht nach Frankreich, um dort wegen Anerkennung des jungen Staates, dem vor allen Dingen daran liegen mußte, freundliche Verhältnisse mit den übrigen Europäischen Mächten anzuknüpfen, zu unterhandeln. Noch dringender aber schien das Bedürfnis fremder Hülfe, denn mächtig rüstete sich Britannien, um die empörten Colonien zum Gehorsam zu bringen, und nahm sogar Deutsche Krieger, Hessen, Braunschweiger, Waldecker, Anspacher, welche ohne eigenen Willen von ihren Fürsten für schweres Geld der Englischen Regierung überlassen wurden, in Sold. Fremde Hülfe war nöthig, denn der Englische General Howe eröffnete den förmlichen Krieg von Long Island (in der Provinz Neuyork) aus mit einem 1776 Heere von 30,000 Mann, schlug gleich darauf das Amerikanische Heer bei Flatbush (27. Aug.), eroberte Neuyork und versetzte durch seine Fortschritte das Milizenheer der Patrioten in solchen Schrecken, daß ein großer Theil desselben sich auflösete und den selbst in dieser Lage standhaften Washington zwang, sich an das rechte Ufer des Delaware zurück zu ziehen, während die Englischen Feldherrn nicht ohne Erfolg sich angelegen sein ließen, die Indianer zum Angriffe auf die Colonien zu bewegen. Philadelphia war noch gedeckt und der Congress daselbst gab ein Beispiel seiner hochherzigen Zuversicht auf die Sache der Freiheit; er beschloß trotz der traurigen Lage des Heeres und bei aller Noth der Finanzen, denen das immer werthloser werdende Papiergeld nicht aufhelfen konnte, das zweite Grundgesetz des neuen Staates (4. Octbr.) eine immerwährende Vereinigung sämmtlicher dreizehn Provinzen, sah sich aber dennoch bald gezwungen, bei der Annäherung des Feindes seine Sitzungen nach Baltimore zu verlegen. Um den Krieg mit desto größerem Nachdrucke führen zu können, wurde dem muthigen Washington auf sechs Monate völlige Unbeschränktheit des Oberbefehls zugestanden. Der große Feldherr entsprach dem Vertrauen des Congresses. Er hatte sein Heer verstärkt, brach mitten im Winter vom Delaware auf, überfiel den Feind bei Trenton und nahm drei Regimenter desselben gefangen (25. Decbr.), worauf der Congress nach Philadelphia zurückkehrte. Dem Heere Howe's war Washington gewachsen, und deshalb wurde auch im folgenden Sommer von beiden Seiten nichts Bedeutendes unternommen, aber es war zu fürchten, daß dasselbe durch die unter dem kühnen Burgoyne aus Kanada anrückenden Streitkräfte verstärkt werden und wieder die Oberhand gewinnen mögte. Um die Vereinigung beider Heere zu hindern, zog General Gates dem unvorsichtig vorrückenden Burgoyne entgegen und zwang dessen bei Saratoga (im Staate

Neuyork) durch Mangel bedrängtes und abgeschnittenes Heer, sich zu ergeben (16. Octbr.). Kein Ereigniß hat auf das Schicksal der Amerikanischen Colonien größeren Einfluß gehabt, als diese Gefangennehmung eines an sich nicht bedeutenden, nur einige tausend Mann starken Corps. Die Pläne der Englischen Feldherrn, welche die Amerikaner am Brandywine (11. Septbr.) und bei Germantown (4. Octbr.) geschlagen und Philadelphia erobert hatten, wurden durch diesen Unfall vereitelt, der Muth der Amerikaner und ihr Selbstvertrauen gehoben, Washington's Heer durch neue Kämpfer verstärkt und, was vor Allem entscheidend schien, die Amerikaner erhielten dadurch den ersten Bundesgenossen.

§. 358. Der Kampf der Amerikaner erregte in Europa stets größere Theilnahme. Tausend Herzen zollten den muthigen Kämpfern Beifall, wünschten ihren Waffen Glück und freueten sich des Sieges der neuen Freiheit. Schon längst hatte namentlich das im letzten Kriege von England so tief gedemüthigte Frankreich mit geheimer Freude dem Kampfe zugehört, von dessen für die Amerikaner glücklichem Ausgange es die übertriebensten Erwartungen von dem Untergange des Brittischen Handels und der Brittischen Seeherrschaft hegen mochte, aber noch konnte man dem mißlichen Unternehmen der Colonie kein Zutrauen schenken, und so sehr auch im Geheimen die Amerikaner durch Zufuhr von Waffen und anderem Kriegsbedarf unterstützt wurden, so erlaubte doch die Politik noch nicht, öffentlich mit England zu brechen und an dem Kriege selbst Theil zu nehmen. Franklin war zwar von der Nation mit Begeisterung aufgenommen, von den ersten Männern des Landes ehrenvoll behandelt und stand bereits mit Französischen Staatsmännern in geheimen Verbindungen, durch welche der mit der größten Behutsamkeit und der unermüdetsten Thätigkeit auftretende schlichte Amerikaner Vieles für seinen Zweck erreichte, aber er war noch immer nicht als Abgeordneter eines unabhängigen Staates anerkannt und lebte in der Nähe von Paris als bloßer Privatmann. Dies änderte sich, als die Nachricht von dem Siege bei Saratoga in Europa erscholl. Das Französische Kabinet gab nun alle Bedenklichkeiten auf, erkannte öffentlich die Amerikanischen Freistaaten

1778 an und schloß mit denselben ein förmliches Bündniß (6. Febr.) Schon längst waren, wie gesagt, die Amerikaner von den Franzosen unterstützt und einzelne für den Freiheitskampf begeisterte Männer, unter ihnen der

1776 edle La Fayette, dem sogar der berühmte Pole Kosciusko folgte, waren nach Amerika gezogen und hatten sich den Patrioten zugesellt, denen sie durch ihre Kenntnisse und ihren Muth die wichtigsten Dienste leisteten, jetzt aber beschloß Frankreich, mit bewaffneter Hand den Amerikanern Beistand zu leisten. Natürlich zog dies den Krieg mit England von selbst herbei, und beide Mächte rüsteten nun Flotten und Heere. So

war der merkwürdige Kampf schon auf einen Staat Europas übertragen; die Politik wußte ihn noch weiter zu verbreiten. Ehe noch der Vertrag mit Frankreich abgeschlossen war, versuchte die Englische Regierung, die Amerikaner durch Unterhandlungen zu befänstigen, aber die damals günstige Lage der Dinge machte diese so wenig geneigt, in das frühere Verhältniß wieder einzugehen, daß der Congress die Abgeordneten Englands gar nicht einmal annahm. Es erschien eine Französische Flotte mit 10,000 Mann vor Newyork (Juli), konnte aber nichts unternehmen, begab sich dann nach Westindien, wo sie mit den Engländern siegreiche Kämpfe bestand, suchte hernach vergebens, das von dem Feinde besetzte Savanna zu erobern und kehrte, ohne den Amerikanern wesentliche Dienste geleistet zu haben, im folgenden Jahre nach Europa zurück (Septbr.).¹⁷⁷⁹ Während dieser Zeit wurde auch von den Engländern und Amerikanern nichts Bedeutendes unternommen, und es schien, als wolle die Kampflust auf beiden Seiten ermatten. Dagegen breitete sich außerhalb der Colonien der Kampf noch weiter aus; denn England erklärte sowohl an Spanien (Juni), welches sich anfangs zur Friedensvermittlung erbot, als auch an Holland (Decbr.), welches den Amerikanern Kriegsbedarf zuführte,¹⁷⁸⁰ den Krieg und strengte alle Kräfte an, so vielen Feinden zugleich nachdrücklich zu begegnen. Eine Frucht ihrer wieder begonnenen Unternehmungen in Amerika war die Eroberung von Charlestown und ganz Südkarolina (Mai).

§. 359. Nun regte sich neuer Eifer unter den bedroheten Freiheitskämpfern, deren Heer Washington noch immer mit solcher Klugheit anführte, daß die Engländer in den nördlichen Provinzen keine Fortschritte machen konnten. La Fayette, der sich nach Frankreich begeben hatte, um neue Hülfsmittel aufzutreiben, erschien wieder und brachte Geld und Kriegsbedürfnisse und neue Kämpfer und eine Französische Flotte setzte nicht allein (Juli) 6000 Mann ans Land, sondern versah auch den Congress mit Gelde. In Karolina nahmen zu gleicher Zeit die Angelegenheiten eine für die Engländer so ungünstige Wendung, daß diese trotz mehrfacher glücklicher Gefechte auf den Rückzug Bedacht nehmen mußten. Nun aber trat auch für die Amerikaner ein Unheil drohender Zustand ein. Die Kräfte des neuen Staatenbundes waren fast erschöpft und nur Frankreichs Hülfse und des reichen Robert Morris Uneigennützigkeit vermogte noch Geld herbeizuschaffen; aber auch der Muth der Einwohner sank und unter dem Heere brach Unzufriedenheit, ja offene Empörung aus. Alle diese Schwierigkeiten wußte jedoch Washington's großer Geist zu überwinden. Er stellte im Heere die Ordnung wieder her und zog mit der durch eine Französische Flotte erhaltenen Verstärkung unter La Fayette dem General Cornwallis, der sich von Virginien aus mit Clinton in

Neuyork verbinden wollte, entgegen, schloß ihn in Yorktown ein und zwang ihn nach kurzer Belagerung, sich mit 7000 Mann zu ergeben
 1781 (17. Octbr.) Dieser Schlag machte allen Hoffnungen der Engländer für immer ein End. Jetzt dachte das Englische Ministerium ernstlich an Frieden. Der Krieg hörte von selbst auf, da bis auf die Stadt Neuyork kaum irgend ein Theil der dreizehn Staaten noch in Englischer Gewalt war, aber auch den Amerikanern schien die Fortsetzung des Kampfes unmöglich, so erschöpft waren ihre Hülfsmittel, so ungünstig die Stimmung des Volkes, so unzuverlässig das ermüdete Heer. Der Sieg bei Yorktown verbreitete nur deshalb allgemeine Freude, weil man an denselben die Hoffnung des Friedens knüpfte. In Paris wurden auch wirklich im nächsten Sommer Unterhandlungen begonnen und die Feindseligkeiten zwischen den Mächten fast ganz eingestellt. Im Herbste waren die Friedensbedingungen bereits festgesetzt (30. Novbr.) und der in
 1783 Versailles (3. Septbr.) geschehene förmliche Abschluß des Friedens endigte den merkwürdigsten Kampf, den das XVIII Jahrh. bis dahin gesehen hatte, gänzlich. England erkannte unbedingt die völlige Unabhängigkeit der dreizehn Staten an, trat denselben das ganze westliche Gebiet, damals noch eine große Einöde, bis zum Mississippi ab und gestand ihnen Theilnahme an der Fischerei bei Neufundland zu. Nach achtjähriger Anstrengung hatten also die Colonien mehr erreicht, als sie beim Anfange des Streites gehofft, ja nur gewünscht hatten; sie waren ein freier selbständiger Staatenbund geworden, der bald von allen Europäischen Mächten anerkannt wurde. Äußere Freiheit hatten sie erkämpft; nun war die Frage, ob sie es verstehen würden, diese würdig zu behaupten. Gefahr von außen war nicht mehr da; aber wie Vieles fehlte noch, die innere Ordnung des neuen Staates zu gründen! Erleichtert wurde diese freilich dadurch, daß jede Provinz bereits eine völlig freie Verfassung hatte, die nur mit dem Aufhören der Brittischen Oberherrlichkeit wenig verändert zu werden brauchte, aber weit schwieriger war die Frage, wie das Verhältniß der obersten Leitung des Ganzen festgestellt, ein dauerndes Band um alle geschlungen werden sollte. Noch mislicher wurde aber die Lage des neuen Staates durch den Geist der Unzufriedenheit, den die vereitelten Hoffnungen der Offiziere des Heeres, denen der Congress zur Zeit der Noth Zusicherungen gegeben hatte, die er zu halten, jetzt weder die Macht noch den Willen zu haben schien, hervorrief, nicht weniger die Aussicht auf neuen Steuerdruck, den eine Staatsschuld von fast 60 Millionen Thaler unvermeidlich zu machen schien. Jene wurden, so gut es gehen wollte, beschwichtigt, indem man ihnen fünfjährigen Sold zahlte und das Heer ganz auflösete; aber nicht so leicht war es, ein Mittel zu finden, die Schulden zu tilgen. Der Generalcongress war mit zu wenig

Macht bekleidet, als daß er hätte kräftige Maßregeln ergreifen können, denn keine der Provinzen gestand demselben das Recht zu, Steuern auszusprechen. Eben so scheiterten seine Bemühungen, einen Handelsvertrag mit England abzuschließen, da dieser Staat durch die fortbauernben Zölle auf Amerikanischen Waaren den Verkehr hemmte und gleichsam noch immer einen Handelskrieg fortführte, der Congress dagegen nicht ermächtigt war, Gegenmaßregeln zu ergreifen; ja es konnten nicht einmal die im Friedensschlusse festgesetzten Summen an die Englischen Gläubiger bezahlt werden.

§. 360. Man sah nicht ein, wie der Staatenverein sich aus den Schwierigkeiten herausfinden könne, wenn nicht ein festeres Band alle Provinzen umschloße und der Congress mit größerer Gewalt bekleidet würde. So sehr die Verständigeren dies begriffen, so sah das Volk darin eine unerträgliche Beschränkung der Freiheit jedes einzelnen Staates; dennoch mußten sich zuletzt alle in die Nothwendigkeit fügen. Nun war man aber über die zu wählende Verfassungsform sehr in Zweifel. Ein Theil, die demokratische Partei, zu denen die eifrigsten Republikaner gehörten, verlangte die größtmögliche Freiheit der einzelnen Staaten und besonders der Mittelstand, eifersüchtig auf die durch Talent und Einfluß ausgezeichneten Männer, in denen er nur Aristokraten erblickte, scheute sich vor einer größeren Gewalt des Congresses; die Besonneneren, unter denen auch diejenigen waren, welche sich früher noch immer für die königliche Regierung erklärt hatten, die sogenannten Föderalisten, sahen nur in möglichst enger Verbindung aller Staaten und in einer gemeinschaftlichen kräftigen Regierung das Mittel, die zu fürchtende gänzliche Auflösung des Bundes zu verhüten. Endlich, nachdem selbst die Demokraten durch einen nur durch Waffengewalt zu unterdrückenden Aufstand in dem immer unruhigen Massachusetts in Schrecken gesetzt waren und die Folgen ihrer Grundsätze kennen gelernt hatten, willigten alle Staaten mit Ausnahme von Rhodeisland ein, einen Ausschuss zur 1787 Entwerfung einer Verfassung niederzusetzen. Nach viermonatlicher Berathung legte dieser einen Verfassungsentwurf dem Congress vor, der denselben sämmtlichen Staaten zur Genehmigung mittheilte. Nun entstand ein heftiger Meinungskampf, da jede Partei den Ansichten der Gegner zu große Opfer bringen zu müssen schien. Dennoch wurde der Entwurf im nächsten Jahre von elf Staaten, denen späterhin auch Nordkarolina 1788 (1789) und Rhodeisland (1790) folgten, angenommen und trat bald darauf (6. April) ins Leben. Der neuen Verfassung zufolge, welche 1789 übrigens mit Beseitigung der monarchischen Einrichtungen ganz der Englischen nachgebildet ist, besteht in jedem einzelnen Staate eine freie Regierungsform und das vollständige Recht, seine inneren Angelegenheiten

so weit zu ordnen, als nicht allgemeine Bundesgesetze dadurch verletzt werden, völlige Gleichheit aller Religionsparteien, Geschwornengerichte in Criminalsachen und das Recht der allgemeinen Bewaffnung. Der Generalcongress bildet die oberste Bundesregierung und besteht aus dem Senate, zu dem jeder Staat zwei Mitglieder sendet, und dem Hause der Repräsentanten, zu dem von je 30,000 (seit 1792 von je 33,000) Einwohnern ein Abgeordneter gesendet wird. An der Spitze des Congresses, der sich in der Regel jährlich im December versammelt, steht der Präsident, welcher von Abgeordneten aller Staaten gewählt wird. Der Congress beschließt allein über Verhandlungen mit fremden Mächten, über das Kriegswesen, über Handelsgesetze, Zölle, das Staatsschuldenwesen, Münze, Maß, Gewicht, Postwesen, Errichtung von Gerichtshöfen und andere die Gesamtheit des ganzen Bundes angehende Gegenstände. Der Präsident sorgt für die Ausführung aller Beschlüsse, zu welchem Zwecke ihm Staatssecreteire zugeordnet werden; ohne seine Bestätigung hat kein Beschluß des Congresses Gültigkeit, es sei denn, daß auch nach der verweigerten Bestätigung des Präsidenten zwei Drittheile der Stimmen dafür sind; er schließt Verträge mit fremden Staaten, ist Oberbefehlshaber des Heeres und ernennt sämtliche Beamte; er bekleidet sein Amt vier Jahre lang. Eine glänzende Anerkennung seiner Verdienste empfing Washington, der anspruchlos als Privatmann auf seinem väterlichen Gute Mount Vernon in Virginien lebte, von den Stellvertretern des ganzen Volkes dadurch, daß er einstimmig zum Präsidenten erwählt wurde, und auch auf diesem Posten zeigte der Ehrenmann die schon erprobte Biederkeit seines Charakters, echte Vaterlandsliebe, rastlose Thätigkeit und denselben gesunden Sinn, dieselbe Umsicht und Besonnenheit, die ihn auch als Feldherrn auszeichneten. Hatte er als Krieger das Verdienst, vorzugsweis die junge Freiheit gründen zu helfen, so erwarb er als Präsident den noch größeren Ruhm, die so wankenden Verhältnisse des neuen Staates zu befestigen, die Entwicklung der Kräfte desselben zu fördern und Grundsätze aufzustellen, deren Befolgung die neue Schöpfung auf den Gipfel der Größe zu führen vermögen, auf welchem die jetzige Zeit sie bewundernd erblickt. Franklin, als Gouverneur von Pennsilvanien der eifrigste Beförderer des neuen Verfassungsentwurfs, überlebte die Einführung desselben nicht lange. Nach einem fleckenlosen, nur dem Wohl der Menschheit gewidmeten Leben starb er, ein vier und achtzigjähriger Greis, vom ganzen Vaterlande betrauert (17. April). Washington, dessen Name die von ihm gegründete Bundesstadt verewigt, endete neun Jahre später seine irdische Laufbahn, mehr, als sein großer Freund, in seiner Stellung als Präsident acht Jahre lang dem Neide und den Angriffen der Parteien ausgesetzt, aber von allen Besonnenen

hoch geachtet. Beide hatten eine Saat ausgestreuet, die zum Staunen 1799 der Mitwelt üppig gedieh und selbst für Europa Früchte trug.

Das Deutsche Reich.

§. 361. Kaiser Leopold erlebte das Ende des Spanischen Erbfolgekrieges (§. 304), in welchen auch das Deutsche Reich verwickelt wurde, nicht. Sein Nachfolger Josef I, ein kräftigerer Mann, als jener, trat 1705 auch mit größerer Thätigkeit auf und suchte namentlich des Reiches Kraft entscheidender gegen den Reichsfeind aufzubieten, aber das alte Band der Reichsverfassung wurde immer schlaffer, das Bestreben der Reichsstände nach größerer Unabhängigkeit, welcher seit dem Westfälischen Frieden besonders durch das Recht, mit fremden Staaten Bündnisse zu schließen, ungemein verstärkt war und sich bei dem unablässigen Bemühen Ludwigs XIV, im Innern Deutschlands selbst sich eine Partei zu machen, in den bisherigen Kämpfen mit Frankreich, im Spanischen Erbfolgekriege und in den Kriegen Karls XII verderblich genug gezeigt hatte, setzte der Einheit und Kraftentwicklung des Reiches immer größere Schwierigkeiten entgegen und die Mängel der Verfassung hemmten die patriotischen Bestrebungen einzelner Fürsten zu sehr, als daß man nicht in den Ereignissen der folgenden Zeit die deutlichsten Spuren der heran nahenden gänzlichen Auflösung des Reichsverbandes hätte erblicken sollen. Die großen Fürstenhäuser, zum Theil mit fremden Kronen geschmückt, traten in ein Verhältniß zum Kaiser, welches dem Gedanken an irgend eine Abhängigkeit von dem Reichsoberhaupte kaum noch Raum ließ, und die traurigste Folge der Übermacht derselben zeigte sich eben so wohl in dem Bestreben, den schwächeren Miltänden allen Einfluß zu entreißen, als gegen ihre eigenen Unterthanen möglichst unumschränkt aufzutreten und die alten Rechte der Landstände allmählig bei Seite zu schieben, ein Bestreben, in welchem die minder mächtigen Fürsten es jenen nicht selten noch zuvor zu thun strebten. Der Plan der Reichsstände, ihre Macht auf Kosten der Rechte ihrer Unterthanen zu erweitern, fand zum Glück im Kaiser einen Gegner, der in der That hier wohlthätig wirkte und durch den letzten Reichstagsabschied (1654) der Ausdehnung landesherrlicher Gewalt Schranken setzte, aber die gänzliche oder theilweise Unthätigkeit der Landstände, welche in dieser Zeit in so manchen Ländern (Brandenburg, Baiern, Holstein, Hessen, Oldenburg ic.) durch die Regierungen absichtlich herbeigeführt wurde, zeigte zur Genüge, wie Ludwigs XIV Beispiel wirkte. Deutschlands Selbständigkeit gegen Frankreich ging bei dem Mangel alles Gemeinnes der Reichsstände, welche